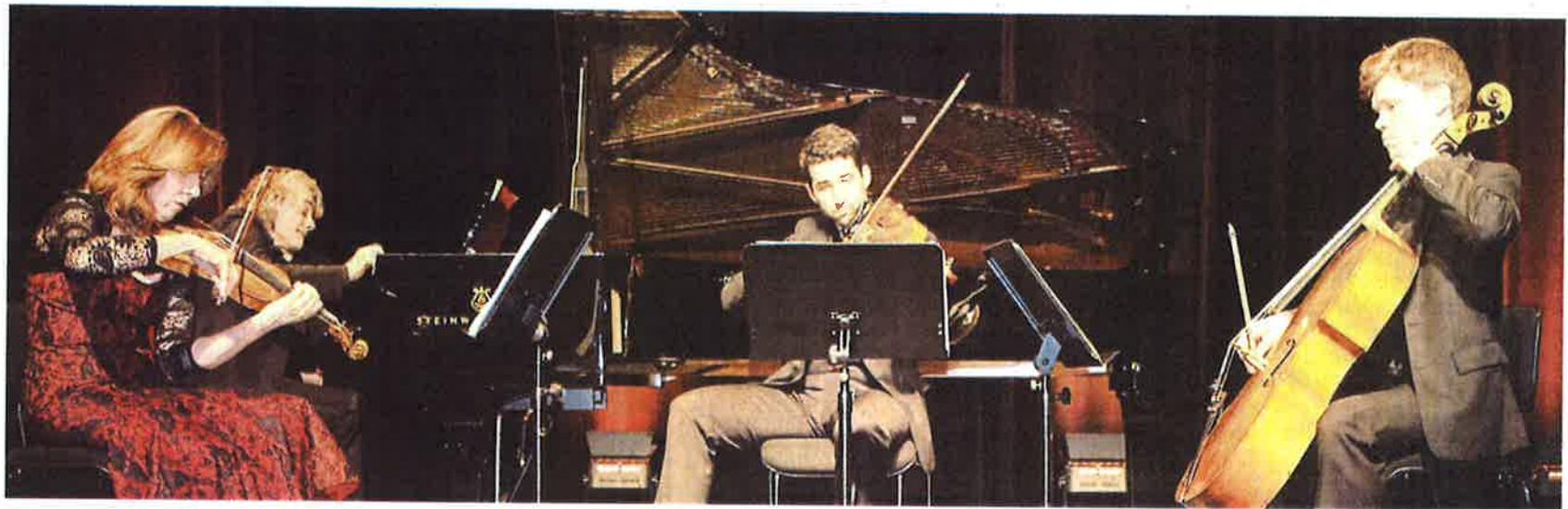


Schönes Geschenk zum Geburtstag

Musica Sacra eröffnet seinen neuen Jahreszyklus mit hochkarätig besetztem Kammerkonzert im Kupferhaus

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – Als vor zehn Jahren das lang ersehnte und seither professionell etablierte Planegger Kulturzentrum Kupferhaus seinen Betrieb aufnahm, organisierte der Verein Musica Sacra Planegg-Krailling das Eröffnungskonzert. Die in Krailling lebende Geigerin Katharina Lindenbaum-Schwarz spielte damals als Solistin zusammen mit ihren Kollegen vor allem vom Bayerischen Staatsorchester Beethovens Violinkonzert und die 7. Symphonie. Vielen Würmtalern ist sie durch ihre unermüdlichen Kulturbeiträge bekannt, humoristisch in Faschingskonzerten wie solistisch bei Kammerkonzerten in St. Margaret Krailling, St. Nikolaus Frohnloh, im Pfarrsaal St. Elisabeth und als Konzertmeisterin des Musica-Sacra-Orchesters bei allen Aufführungen der letzten Jahrzehnte. Nun eröffnete Musica Sacra seinen neuen Jahreszyklus mit einem Kammerkonzert im Kupferhaus und konnte dazu den Spitzenpianisten Gerold Huber engagieren, der zwar im Würmtal wohnt, aber meist international unterwegs ist.



Brillierten im Kupferhaus: (v.li.) Katharina Lindenbaum-Schwarz, Gerold Huber, ^{Clemens Gordon} (Markus Kern) und Benedikt Don Strohmeier.

FOTO: ROBERT LINDNER

Katharina Lindenbaum-Schwarz holte aus dem Bayerischen Staatsorchester den Geiger Markus Kern, den Bratscher Clemens Gordon, den Cellisten Benedikt Don Strohmeier und die Kontrabassistin Alexandra Hengstebeck dazu. Eröffnet wurde der Ohrenschmaus mit Mozarts Klavierquartett g-Moll. Mozart schrieb es 1785 im Auftrag des Verlegers Hoffmeister mit der Vorgabe, es solle „kurz, leicht und populär sein, damit es die großbürgerlichen und

adeligen Dilettanten eifrig kaufen und in ihren Salons zum Besten geben.“ Mozart verfehlte die Vorgaben bei Weitem, und der Auftrag wurde zurückgezogen. Das Werk war viel zu anspruchsvoll und genial geraten, um ein „populärer“ Verkaufsschlager zu werden.

Fein zeichneten die Streicher im Kupferhaus die Konturen nach, voll vitaler Energie sprang der Pianist dazwischen, beide Klangkörper gestalteten gemeinsam das

Wechselspiel von Spannung und Auflösung.

Das „Amerikanische Streichquartett“ von Antonin Dvořák, geschrieben 1893 während des Sommerurlaubs im Mittleren Westen, vereint böhmischen Schalk mit indischen Melodien, lyrische Süße mit perkussiver Motorik, romantische Klangbäder mit klassischen Formen, imitierte Vogelstimmen mit Jazz-Elementen. Die vier Streicher kosteten souverän die Kontraste aus zwischen archai-

schen Themen, silbrig-zarten Einwüfen, ergreifenden Kantilenen und harmonischen Überraschungen.

Das Programm gipfelte im Klavierquintett, das Franz Schubert 1819 im Auftrag eines musikliebenden Beamten für eine vorgegebene Besetzung schrieb. Es sollte Variationen über das Lied „Die Forelle“ sowie schöne Cello-Einlagen enthalten. Wie viele andere Werke des genialen Komponisten erschien auch das „Forellenquintett“ erst nach

dessen Tod in Druck. Den Musikern gelangen besonders die nahtlosen Übergänge im dialogischen Rollenwechsel zwischen den orchestralen Streichern und dem solistischen Klavier sowie das minimale Aufstauen im stetig perlenden Fluss. Gerold Huber zeigte sich ein weiteres Mal als Meister der Dynamik und Zauberer auf den Tasten. Ein schöneres Geschenk aus dem Klassik-Bereich zum zehnjährigen Geburtstag kann das Planegger Kupferhaus kaum erhalten.